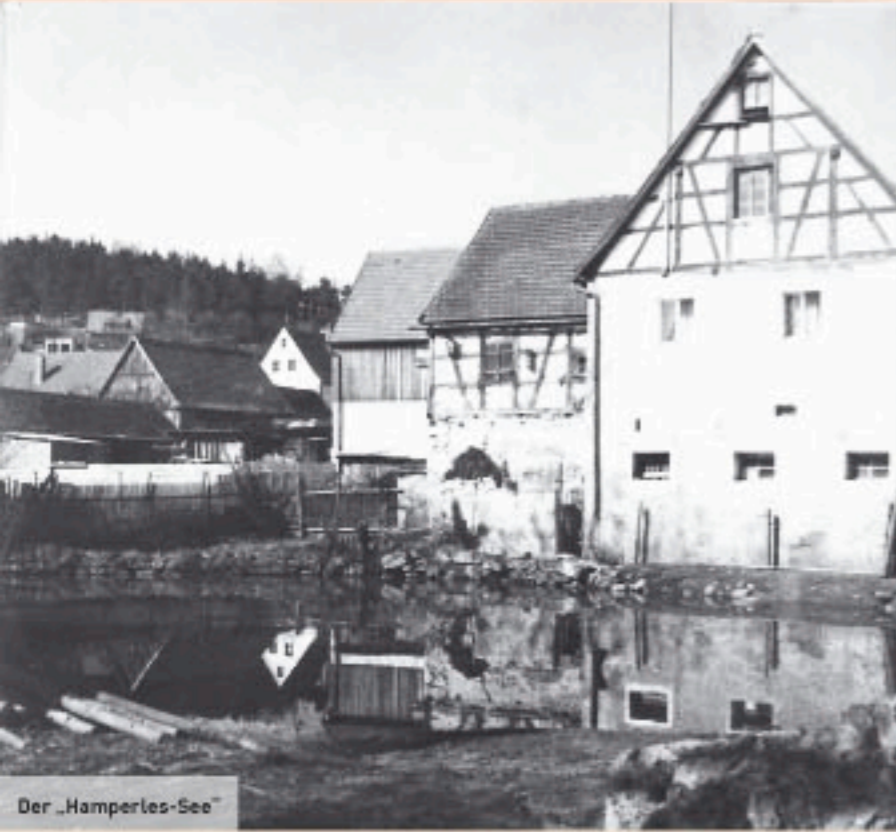


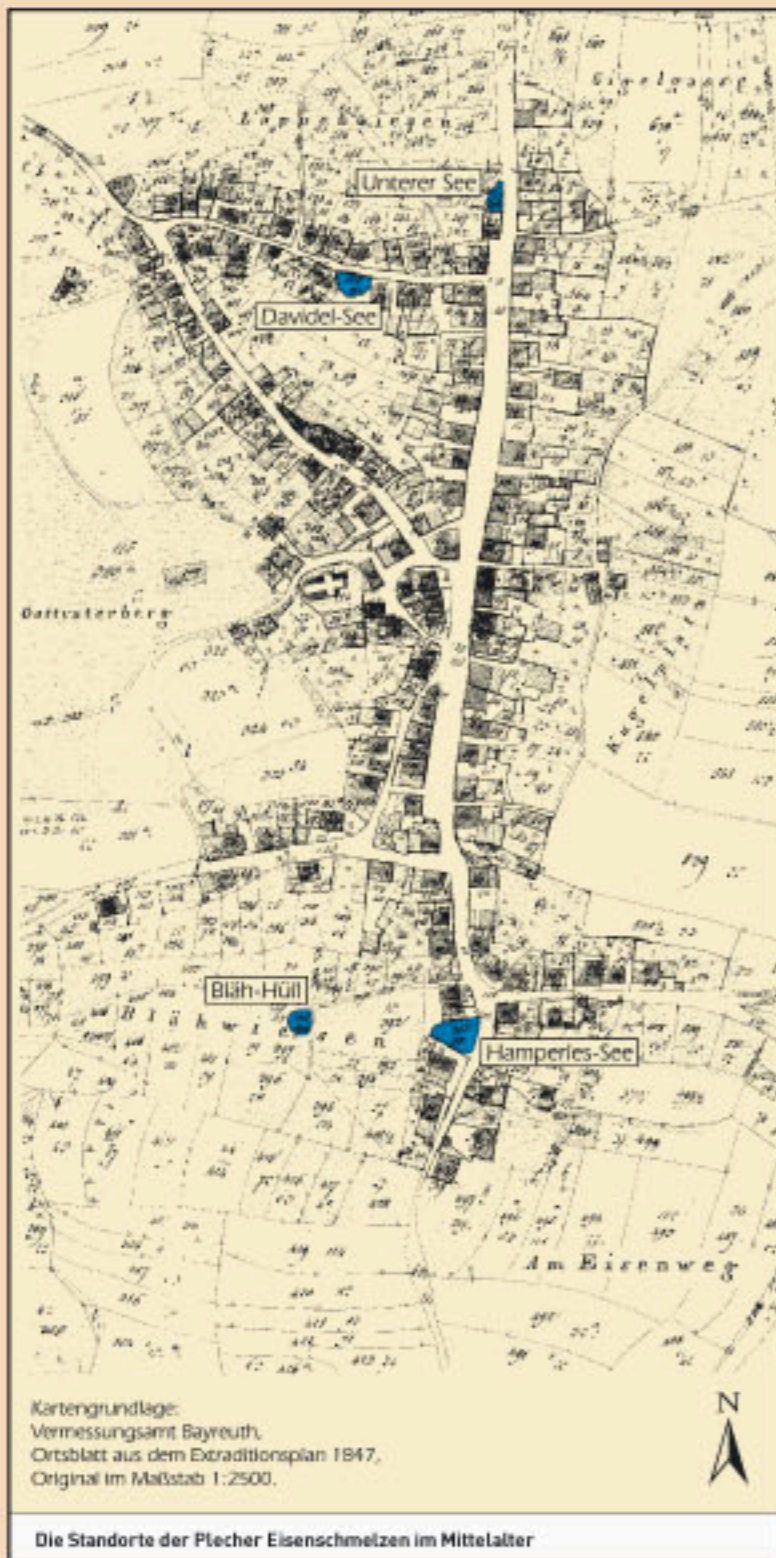
Erzweg

Qualitätswanderweg

Durch das Land
der tausend Feuer



Plecher Eisen – das Schmelzfeuer am „Hamperles-See“



Selbst wenn die Lage der drei mittelalterlichen Eisenschmelzen in Plech nicht überliefert wäre, könnte man den Standort am „Hamperles-See“ allein schon durch die dort vorhandenen Flurnamen erschließen. So grenzt an diesen Wasserbehälter (Hüll) unmittelbar die „Blähwiese“ an, in der wiederum ein zweiter kleiner Teich lag, nämlich die „Bläh-Hüll“. Im Mittelhochdeutschen bedeutet „blaejen“ soviel wie „aufblähen, im angeblasenen Feuer schmelzen“. Und diese beiden Hüllen waren zum Waschen des Erzes geschaffen worden, denn durch derartige Erzwäschen wurde der Verhüttungsprozess entscheidend verbessert.

Außerdem befanden sich die Anlagen direkt neben der Altstraße Nürnberg-Eger, deren ältere Trasse an dieser Stelle vorbeiführte, was insbesondere der Flurname „Falter“ (von „Falltor“) bezeugt. Diese so genannte „Egerische Straße“ war im Plecher Gebiet als „Eisenweg“ bekannt, sie war also Haupthandelsstraße für das Plecher Eisen. Unweit von den beiden Erzwäschen schließt sich im Süden die Flur „Kalchofen“ an. Kalk diente bei der Verhüttung als Flussmittel, das Verunreinigungen zu Schlacke band. Nördlich und südlich des „Hamperles-Sees“ hatten Schmiede ihre Werkstätten, da in Plech das Ausschmieden der Schlackeneinschlüsse aus dem Eisen von Hand erfolgte. Überdies waren derartige Eisenschmelzen wegen der hohen Brandgefahr üblicherweise – wie bei der „Blähwiese“ der Fall – am äußersten Ortsrand angesiedelt. Und schließlich ist noch zu erwähnen, dass man in diesem Bereich bis zum heutigen Tag überall Schlacke finden kann.

Es gab und gibt in und um Plech Eisenerzvorkommen, die nicht nur von alters her geschürft wurden, sondern aus denen man schon im Mittelalter in Schmelzfeuern auch Eisen gewann. Das beweisen die bayerischen Herzogsurbare von etwa 1285 und von 1326, die auf den Tafeln an den Orteingängen vorgestellt werden. Vor allem gibt es hier Fundstellen von Brauneisenerzen. Von Markgraf Albrecht wurde 1464 an „Bürgermeister

und Rat und der ganzen Gemeinde zu Plech und 21 weiteren Personen auf ewige Zeiten das Recht zum Betriebe von Eisenerzbergwerken im Bezirke des Plecher Gerichts“ verliehen. Ferner nahm die Stadt Nürnberg in den 20er- und 30er-Jahren des 16. Jahrhunderts in der Gegend von Plech und Betzenstein den Eisenerzabbau in größerem Umfang erneut auf. Außerdem wurden nach Augenzeugenberichten so genannte „Zerrennfeuer“, also Schmelzfeuer, noch bis etwa 1725 betrieben, obwohl deren Blasebälge nach wie vor „getreten“ werden mussten, und auch nach dem Eisenstein wurde bis um diese Zeit gegraben.

Als in Plech die „sehr armen Leute“ die dort haufenweise liegenden „Zerrennschlacken“ nur für den blanken Fuhrlohn in die benachbarten Hammerwerke schafften, wurde dies 1785 von der Berghauptmannschaft in Bayreuth aufgegriffen. Die Errichtung eines Hammerwerkes wurde allerdings 1786 abgelehnt, „weil daselbst [in Plech] das zum Betrieb erforderliche Holz ermangele“ und auch die Einrichtung eines Bergbaus verlief im Sande. In bergamtlichen Fundprotokollen finden sich Hinweise auf eine Eisenerzgrube „Gotteshilf auf dem Arzberg [Erzberg], Galgenberg und Kugelplatz bei Plech, wo 1854 noch 600, 125 und 100 ‚Seidel Eisenstein‘ gefördert wurden“.

Die Standortfaktoren waren in Plech ungemein günstig. Zum einen verfügte es über diese eigenen Lagerstätten, sodass das Erz nicht weit transportiert werden musste, und zum anderen lag der weitläufige Veldener Forst mit seinem Holzreichtum vor der Haustür. Doch vor allem der enorme Raubbau am Wald machte eine Reduzierung des Holzeinschlags notwendig, und der daraus resultierende Holzkohlemangel hat dann zum Sterben vieler Eisenhütten geführt. Natürlich waren die die Wasserkraft nutzenden Hämmer an den Flüssen und Bächen wesentlich effektiver als die muskelbetriebenen Schmelzfeuer in Plech, was zwar nicht deren völlige Aufgabe, aber ihre Bedeutungslosigkeit und damit auch ihr Verschwinden aus den Quellen nach 1326 zur Folge hatte.



TIPP

Fränkisches Wunderland
www.wunderland.de



Impressum
Herausgeber: LAG Amberg-Weizsäcker e.V.
Gestaltung: Agentur Löwenmüt
Druck: Frischmann Druck & Medien, Amberg
Fotos: Hajo Dietz, Landkreis Amberg-Weizsäcker, Kungunda Bezold, Archiv Heinz Stark
Text: Heinz Stark

